

Star 6NN -
Sektion

Namenforschung Name Studies Les noms propres

Ein internationales Handbuch zur Onomastik
An International Handbook of Onomastics
Manuel international d'onomastique

Herausgegeben von / Edited by / Edité par
Ernst Eichler · Gerold Hilty · Heinrich Löffler
Hugo Steger · Ladislav Zgusta

2. Teilband / Volume 2 / Tome 2

Offprint

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1996

Rohlf, Gerhard (1969): Flußnamen im heutigen Kalabrien. In: Beiträge zur Namenforschung NF 4, 114–142.

Rygh, O. (1904): Norske elvenavne. Kristiana.

Schmid, Wolfgang P. (1968): Neues zum apa-Problem. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein. Innsbruck, 387–392.

Schlimpert, Gerhard (1986): Zur Überlieferung vorslawischer Namen in der DDR. In: Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 20, 25–28.

Schönfeld, M[aurits] (1955): Niederlandes Waternamen. Amsterdam.

Sonderegger, Stefan (1985): Terminologie, Gegenstand und interdisziplinärer Bezug der Namengeschichte. In: Sprachgeschichte. Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. v. W. Besch, O. Reichmann, St. Sonderegger, 2. Halbband. Berlin/New York, 2067–2087.

Spang, Rolf (1980): Amtliche Gewässernamengebung und ihre Probleme. In: Beiträge zur Namenforschung NF 15, 1–8.

Strandberg, Svante (1985): Rekonstruktion schwedischer Hydronyme. In: XV. Internationaler Kongreß für Namenforschung, Vorträge, Band 5. Leipzig, 201–206.

Tischler, Johann (1977): Kleinasiatische Hydronymie. Wiesbaden.

Trier, Jost (1967): Name und Technik. In: Beiträge zur Namenforschung NF 2, 131–145.

Vayacacos, Dikéos V. (1969): Les hydronymes en Grèce. In: Onoma 14, 205–214.

Wagner, Norbert (1988): Ilarleh/Uirminhilt. In: Beiträge zur Namenforschung NF 23, 241–243; 244–247.

Wiesinger, Peter (1987): Namenkontinuität und Namendiskontinuität im Bereich der niederösterreichischen Flüsse Pielach und Traisen. In: Beiträge zur Namenforschung NF 22, 162–181.

Wiesinger, Peter (1990): Mehrsprachige Ortsnamenforschung. In: Wörter und Namen. Hrsg. v. Rudolf Schützeichel, Peter Seidensticker. Marburg/Lahn, 214–238.

Albrecht Greule, Regensburg (Deutschland)

235. Slavische Gewässernamengebung

1. Einführung
2. Geschichte der Forschung
3. Morphologische Typen
4. Historische Schichten; Substrat; Alteuropäische Hydronymie
5. Literatur (in Auswahl)

1. Einführung

In dem von Slaven einst oder jetzt besiedelten großen Gebiet zwischen Elbe und Ural bzw. Ostsee und Griechenland sind slavische Gewässernamen eine der wichtigsten Quellen für die mit Heimat und Expansion der slavischen Stämme zusammenhängenden Fragen. Die hohe Altertümlichkeit und besondere Bedeutung der Flußnamen für die Vor- und Frühgeschichte ist schon lange bekannt. Gewässernamen Osteuropas werden schon sehr früh und oft häufiger als Orts- oder Personennamen in antiken Quellen genannt. Da andere Nachrichten aus dieser Zeit nur sehr spärlich geflossen sind, hat man das Interesse schon relativ früh auf diese Quellengattung gelegt,

vor allem in der Hoffnung, mit ihrer Sammlung und Untersuchung die Lücken, die durch das späte Eintreten slavischer Stämme in die Geschichte erkennbar sind, schließen zu können. Die intensiven Kontakte von Slaven mit Balten, Finnougriern, Iranern, Turk-Stämmen, Romanen, Albanern, Griechen, Germanen und Deutschen haben auch in den Gewässernamen Osteuropas ihre Spuren hinterlassen. Sie führten aber schon bald auch zu einem der Hauptprobleme der slavischen Gewässer- und Ortsnamenforschung, der Frage der Zuordnung eines Namens zum Slavischen oder zu einem Substrat und zu der damit verbundenen Suche nach einem Raum, der möglichst substratfrei sei und in dem das Slavische seit seiner Herausbildung aus einem idg. Dialektgebiet angesetzt werden müsse. Je nach Stand der Untersuchungsmethoden, der Aussagefähigkeit der behandelten Hydronyme und auch der subjektiven Zuneigung zu früheren Thesen vermutete und vermutet man dieses Gebiet zwischen Oder und Neiße, in

der Ukraine, in den Pripjet'-Sümpfen oder neuerdings auch (wieder) in Pannonien.

Die Aufdeckung und Weiterentwicklung der alteuropäischen Hydronymie (H. Krahe, W. P. Schmid) hat auch für die Gewässernamen im slavischen Siedlungsgebiet einige Konsequenzen. Die m. E. beiden wichtigsten sind: 1. Unter der einzelsprachlichen, slavischen Schicht ist in ganz Osteuropa mit vor-einzelsprachlichen, alteuropäischen (idg.) Namen zu rechnen; 2. Die besondere Stellung des Baltischen (W. P. Schmid 1972) bringt es mit sich, daß sich als Entsprechungen für westidg. Material (vor allem im kelt. und germ. Sprachgebiet, z. T. aber auch im latein. und griech. Raum), besonders häufig balt. Namen, aber auch alteurop. Relikte im angrenzenden slav. Siedlungsgebiet ausfindig machen lassen. Dadurch ergeben sich neue Interpretationsmöglichkeiten für bisher kaum deutbare Gewässernamen Mittel- und Westeuropas (Udolph 1981; 1990; 1994). Die Aufarbeitung der slavischen Gewässernamen ist daher sowohl für die Geschichte der slavischen Sprachen wie auch für die ihrer idg. Nachbardialekte von erheblicher Bedeutung.

2. Geschichte der Forschung

Einen Überblick über die Geschichte der slavischen Namenforschung hat vor kurzem S. Rospond (1989) vorgelegt. Die ernsthafte Beschäftigung mit slavischen Namen beginnt mit Miklosich (1860–1874), jedoch wurden bei ihm die Gewässernamen noch als Teil der Ortsnamen behandelt.

Die sich vor allem im 20. Jahrhundert steigende Beschäftigung mit der slavischen Toponymie führte auch zu mehreren Arbeiten auf dem Gebiet der Flußnamen. Neben reinen Sammlungen (Hydronimia Wisly, 1965; Hydronimia Odry, 1983; A. Ischirkoff 1913; V. Künčov 1911; Sedláček 1920; Slovník hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979; sporadisch auch in Hydronymia Germaniae, z. B. Lfg. 12, 16) wurden vor allem regionale Untersuchungen vorgelegt. Zu nennen sind hier die Arbeiten über Gewässernamen in Slovenien (Bezljaj 1956–61), im Save-Gebiet (Dickenmann 1966), im Einzugsbereich des Vardar (Duridanov 1975) und in Bulgarien (Salambashev 1943; Zaimov 1961). Die bulgarischen regionalen Monographien von I. Duridanov, J. Zaimov, K. Popov u. a. enthalten ebenfalls häufig Flußnamen-Etymologien. Weiterhin sind zu beachten die Arbeiten über Gewässernamen im San-Gebiet (Rieger 1969),

Warthe-Gebiet (Rieger, Wolnicz-Pawłowska 1975), in Pommern (Rzetelska-Feleszko, Duma 1977), Nordost-Polen (K.-O. Falk 1941), in der Slowakei (Šmilauer 1932; Varsik 1990), im polnisch-slovakischen Grenzgebiet (Majtán, Rymut 1985), im Einzugsbereich des oberen Dnjepr (Toporov-Trubačev 1962) und in der Ukraine (Trubačev 1968).

Das polabische Sprachgebiet wurde von G. Kvaran Yngvason (1981) berührt. Seit Anfang der achtziger Jahre wird es in den Untersuchungen von A. Schmitz aufgearbeitet. Slavische Gewässernamen Mittel- und Ostdeutschlands wurden immer wieder in Untersuchungen der Leipziger Arbeitsgruppe (Deutsch-slavische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte, bisher 36 Bände) und der Berliner Namenforscher (Berliner Beiträge zur Namenforschung; Brandenburgisches Namenbuch) behandelt. Seit 1985 werden die Gewässernamen Polens im Rahmen der Hydronymia Europaea (bisher 10 Bände) systematisch aufgearbeitet.

Die Namenforscher stehen in den slavischen Ländern vor z. T. unterschiedlichen Fragestellungen. Während man in weiten Teilen des ostslavischen Siedlungsgebietes und auf dem gesamten Balkan mit einem unterschiedlich großen Anteil nichtslavischer Flußnamen rechnen muß, stand man entsprechenden Vorschlägen im Westslavischen, vor allem in Polen, lange sehr skeptisch gegenüber (vgl. auch unten). In letzter Zeit haben vor allem M. Rudnicki (1948; 1961) und S. Rospond (1968; dazu Udolph 1990, 48) immer wieder betont, daß der Raum zwischen Weichsel und Oder im wesentlichen substratfrei sei und nur mit slavischen bzw. polnischen Namen zu rechnen sei. Etwas anders war die Position von T. Lehr-Splawiński (1946; 1961), der auch mit vor-slavischen Relikten rechnete (hierzu und zu weiteren Untersuchungen hinsichtlich der Heimat-Frage vgl. J. Udolph, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 14, 1979, 1–25).

Im ostslavischen Siedlungsgebiet hatten slavische Stämme weite Gebiete erst durch z. T. späte Kolonisation gewonnen. Hier war die Frage nach einem Substrat nie umstritten. Iranisches und turksprachliche Elemente im Süden, finnougriische Namen im Norden und Osten und Baltisches nördlich des Pripjet' waren schon früh erkannt worden. In diesen Zusammenhang gehört auch die Suche nach skandinavischen Namen.

Wesentliche Impulse gab Max Vasmer durch die Aufnahme von Etymologien alter

Gewässernamen in sein Russisches etymologisches Wörterbuch (1953–1958), durch zahlreiche Beiträge, in denen er den ursprünglich slavischen Raum gegenüber Iraniern, Balten und Finnougriern abzugrenzen versuchte (Vasmer 1971) und durch Initiativen zur Sammlung der ostslavischen Gewässernamen (1961–1973). Seine „Ausgrenzungsmethode“ hat bis heute ihre Gültigkeit bewahrt. Davon unberührt ist allerdings die Existenz alteuropäischer Namen (s. u.) im slavischen Siedlungsgebiet.

Der Verdacht, daß vor allem das Gebiet der Ukraine als alter slavischer Siedlungsraum zu betrachten sei, hat in diesem Land zu verstärkter Bearbeitung der Hydronymie geführt. Neben zwei Arbeiten von O. S. Stryžak (1963; 1967) sind in diesem Zusammenhang zwei Sammelbände zu nennen, die sich ganz Fragen der Hydronymie widmen (Pytanja hydronimiky, 1971; Hidronimija Ukraïny, 1981), sowie die nützliche Zusammenstellung eines Kataloges der ukrainischen Gewässernamen (mit historischen Belegen) aus dem Jahr 1979 (Slovnyk hidronimiv Ukraïny). Skeptisch hat man die Thesen von G. Schramm (1973) aufgenommen.

Eine dem Ostslavischen ähnliche Situation bietet der Balkan. Sieht man von der von O. N. Trubačev (1991) vertretenen These einer slavischen Heimat südlich der Karpaten ab (wogegen auch die slavischen Gewässernamen nördlich dieses Gebirgszuges sprechen), so sind Südslaven in ihren neuen Siedlungsgebieten nicht als autochthon anzusehen. Die Annahme eines voroslavischen Substrats steht auch hier außer Frage, hinzu kommt die starke Vermischung mit rumänischen, ungarischen, deutschen, albanischen und griechischen Toponymen. Diesen Fragen haben sich u. a. G. Weigand (1921), V. Georgiev (1959) und G. Schramm (1981) gewidmet.

Die große Ausdehnung der slavischen Siedlung und die dadurch entstandenen zahlreichen Gewässernamen verlangen naturgemäß nach einer zusammenfassenden und vergleichenden Bearbeitung. Ein erster Versuch liegt in den postum veröffentlichten Studien zu slavischen Gewässernamen des polnischen Sprachwissenschaftlers J. Rozwadowski (1948) vor. Allerdings handelt es sich entgegen dem Titel eher um eine Vorstufe der Alteuropa-Theorie H. Krahes. Bei der Untersuchung der auf slavischem Boden liegenden Hydronyme stieß Rozwadowski sozusagen automatisch auf eine voroslavische Schicht, die vor allem im Baltikum ihre Entsprechungen

hat. Die Bestätigung dieser sich eher zufällig ergebenden Beobachtung hat mehrere Jahrzehnte später W. P. Schmid (1972) erbringen können.

Eine zusammenfassende Untersuchung slavischer Gewässernamen und der in ihnen vorliegenden „Wasserwörter“ hat dagegen J. Udolph 1979 vorgelegt. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Heimat und Expansion der Slaven führten zu einer kontroversen Diskussion, die noch nicht abgeschlossen ist. Immerhin geht daraus hervor, welche Bedeutung den Gewässernamen bei Fragen der Ethnogenese, Ausbreitung und Entwicklung zukommt.

3. Morphologische Typen

Bau und Bildung der slavischen Gewässernamen sind denselben Kriterien wie im appellativischen Bereich unterworfen. Die Ausführungen von A. Greule (1985) zu germanischen und deutschen Hydronymen können für das Slavische übernommen werden. Er hat bemerkt: „Bei der morphologischen Beschreibung der dt. Gewässernamen spielen die gleichen Kategorien eine Rolle, nach denen auch der appellativische Wortschatz aufgebaut ist“ (Greule 1985, 2142). Im Gegensatz zur germanischen und deutschen Hydronymie ist die slavische Gewässernamengebung jedoch vor allem durch Suffigierung gekennzeichnet: „Im Vergleich zu dieser Bildungsweise ist die Zusammensetzung – ganz im Gegensatz zum Deutschen – nur von geringer Bedeutung; Namen wie *Pustodol*, *Suhodol*, *Vodoskok* sind eher selten“ (Dickenmann 1966, II, 190). Verschiedene Bildungsmittel sind in der slavischen Hydronymie bereits zusammenfassend behandelt worden (vgl. Kozierowski 1930; 1931; Muromcev 1959; Toporov-Trubačev 1962; Trubačev 1968; Udolph 1979, 551–599). Als die wichtigsten lassen sich festhalten:

1. *-(j)ačь, erweitert mit Hilfe von -ov- oder -in-, vgl. *Vod-ač*, *Il-ača*, *Gnjl-ov-ača*, *Il-in-jača*. Es ist vor allem im Südslavischen produktiv gewesen.

2. *-(j)ak, auch als -ьn-ak-, -in-ak- u. a., liegt z. B. vor in *Solotvin-ak*, *Gnil-jak*, *Bagniak*, *Glin-iak*, *Vod-n-jak*. Allerdings kann dieses Element auch an nichtslavische Grundlagen antreten, so daß eine sichere Zuweisung nicht immer gegeben ist. Im Südslavischen sind -ak-Bildungen mit -ьk-/ьk-Formantien zusammengefallen. Auffällig ist die Tatsache, daß das Slavische in -(j)ak- Langvokal voraussetzt, dem im Baltischen ein Kurzvokal

entspricht. Dieser wiederum liegt auch im alten slavischen Siedlungsgebiet, jedoch fast ausschließlich in altertümlichen Ableitungen wie *Wislok*, *Wisloka*, *Sanok*, vor.

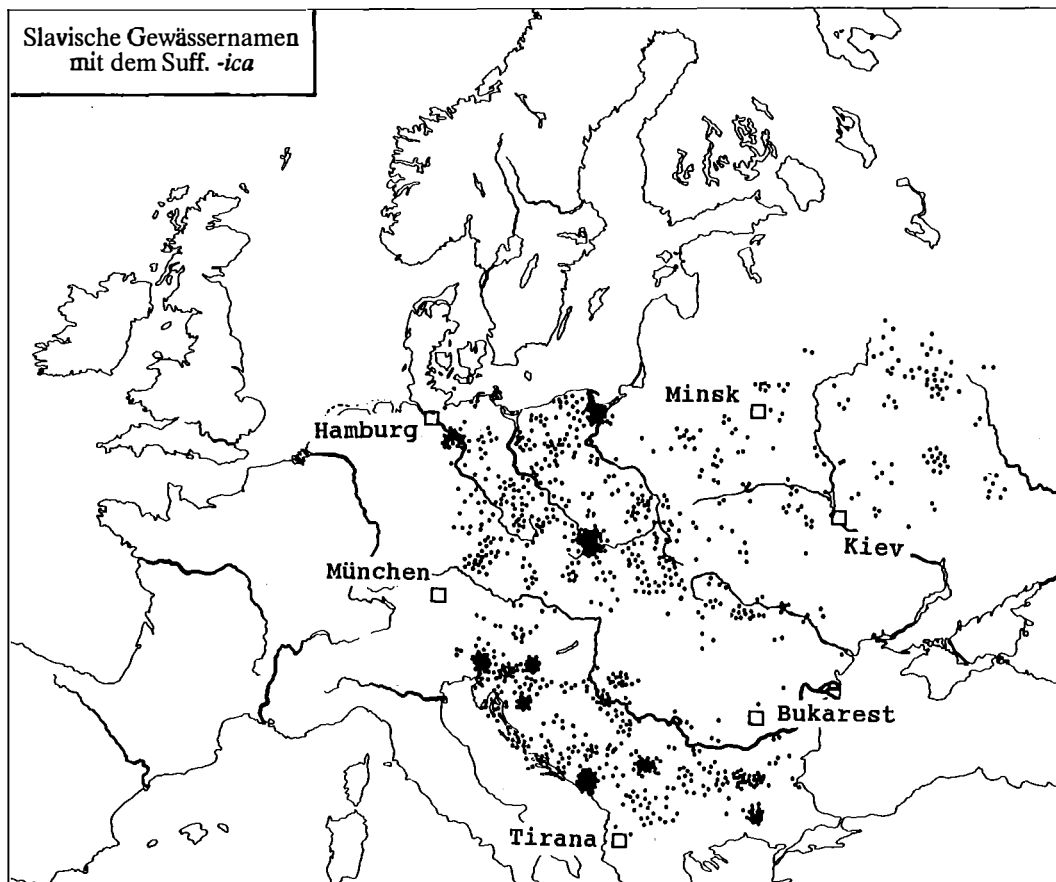
3. Appellativisch tritt im Slavischen ein Element *-at-*, oft erweitert als *-ov-at-*, vor allem an Adjektiva an. In der Hydronymie liegen nicht selten elliptische Bildungen vor: *Il-ov-at*, *Sychl-ov-at*, *Hlin-ov-ata*. Sie begegnen häufig in Galizien und der Karpato-Ukraine.

4. Eines der typischsten Suffixe innerhalb der slavischen Hydronymie ist *-ica* (vgl. Karte 235.1). Es begegnet häufig auch erweitert als *-av-ica*, *-ov-ica*, *-in-ica*, *-ьsk-ica*, zahlreich sind Bildungen mit *-(ь)n-ica*, vgl. *Bar-ica*, *Glin-ica*, *Kal-ica*, *Vod-ica*, *Vir-ica*, *Topolovica*, *Blatn-ica*, *Dubr-on-n-ica*, *Lis-n-ica*, *Izvor-št-ica*. Dieses Wortbildungsmittel hat in den idg. Nachbarsprachen so gut wie keine Parallele;

es darf als eines der typischsten slavischen hydronymischen Formantien gelten.

5. Relativ häufig ist auch das Suffix *-ik-*, z. T. erweitert als *-(ь)n-ik-*, *-ov-ik-*, z. B. in *Brn-ik*, *Bah-n-ik*, *Brus-n-ik*, *Glin-ik*, *Il-n-ik*, *Jam-n-ik*, *Lip-n-ik*, *Il-ov-ik*. Auch in diesem Fall handelt es sich um ein typisch slavisches Suffix und namenbildendes Element, dem außerslavisch nichts vergleichbares zur Seite steht. In der Verbreitung läßt sich ein Schwerpunkt in Südostpolen, der Ukraine und Slowakei erkennen.

6. Zumeist adjektiv. Herkunft sind Bildungen mit *-in-*, *-ina-*, *-ino-*. Sie treten zwar in erster Linie als Possessivadjektive an Personennamen an, sind jedoch auch als toponymisches Element nachweisbar (*Berlin*, *Schwerin*, *Genthin* usw.) und begegnen z. B. auch in den Gewässernamen *Ozer-in*, *Bolot-in*, *Vod-in-a*, *Bar-n-in*, *Bab-in-a*, *Dobr-in*, *Radot-in-a*, *Slatina*, sowie mit *-ev-* (*-eva*, *-evo*) und *-ov*



Karte 235.1: Slavische Gewässernamen mit dem Suffix *-ica*

(-ova, -ovo) erweitert in *Bobr-ov-a*, *Buk-ov-a*, *Dub-ov-a*, *Kalin-ov-a*, *Lip-ov-a*, *Vugr-in-ov-o*, wobei elliptische Bildungen häufig sind.

7. Gewässernamen mit *-isk-* finden sich fast ausschließlich im Westslavisches: *Wodz-isk-a*, *Bagn-isk-a*, *Zdro-isk-o*, gelegentlich treten Erweiterungen mit verschiedenen Elementen auf: *Pleš-n-isk-o*, *Zdroj-ew-isk-o*, *Hlin-isk-o*. Die übrigen slavischen Siedlungsgebiete kennen dagegen Bildungen mit **-iskio*, die im Ostslavisches als *-išč-*, im Südslavisches, Čechischen und Slowakischen als *-ist-* erscheinen: *Ples-iszcze*, *Žleb-išče*, *Rič-išče*, *Gnoj-išča*, *Bar-ište*, *Lokv-išta*.

8. Das bei der Bildung der slavischen Personennamen überaus häufige Formans *-ev/-ov-* begegnet gelegentlich auch als toponymisches Bildungsmittel. Aus der slavischen Hydronymie lassen sich anführen *Duna-ev*, *Il-ów*, *Borl-ov*, *So-pot-ov-i*, *Bagn-iew-o* u. a.

9. Hier können auch die Bildungen mit *-ski* (*-ska*, *-sko*) angeführt werden. Es ist ein aus alten und jungen Siedlungsnamen bekanntes Wortbildungselement, das auf **-ьsk-* zurückgeht: *Gdansk* (Danzig), *Tomsk*, *Irkutsk*, *Podolsk*, **Lipsk-* (in *Leipzig*), *Smolensk*, *Archangelsk*, *Irkutsk*, *Minsk* (vgl. Rospond 1969). Es „handelt sich zum größeren Teil um Ableitungen von ON; Namen größerer Flüsse werden aber nie auf diese Weise gebildet“ (Dickenmann 1966, II, 196). Es begegnet allerdings auch in der Hydronymie: *Mor-sk*, *Ozer-sk*, *Grabar-ska*, *Hrvat-ska*, *Lom-ski*, *Mlin-ska*, auch erweitert *Ponik-ov-skij*, *Vyr-av-skij*, *Ples-in-skij*, *Il-ov-at-skie*.

10. Alter und Verbreitung erweisen slavisch **-ьc-* als eines der produktivsten Suffixe in der slavischen Namengebung (vgl. Udolph 1979, 587f. mit Karte 110). Es begegnet sowohl ohne Zwischenelement wie mit *-in-*, *-ov-*, *-av-* und anderen Elementen erweitert in zahlreichen Namen, vgl. *Izvor-ec*, *Strumien-iec*, *Jezer-ca*, *Blat-ce*, *Bar-in-ec*, *Mor-in-cy*, *Il-ov-in-ce*, *Hlin-ov-ec*, *Strug-ov-ec*, *Brnj-av-ac*. Die Verbreitung deckt sich im wesentlichen mit der von *-ica*.

11. Das betrifft auch das häufigste Bildungsmittel in der slavischen Hydronymie *-ьk/-ьk-*. Es erscheint vor allem am Nordrand der Karpaten und Beskiden, in Böhmen, Mähren und der Slowakei und in Nordwestpolen, man vergleiche *Po-tocz-ek*, *Vir-ok*, *Dunaj-ek*, *Ozer-ko*, *Bagien-ko*, *Bolot-ki*, *Vod-n-ev-ka*, *Il-av-ka*, *Ozer-ov-ka*, *Bar-ov-ka*, *Siglin-ka*, *Zvor-yn-ky*, *Hnoj-en-ki*, *Klucz-ew-at-ka*, *Gnil-ic-koe*, *Kal-n-ic-ki*, *Reč-ul-ka*.

12. Auch die im allgemeinen auf Adjektive beschränkten Bildungen mit **-ьn-*, *-na*, *-no* sind oft nachzuweisen: *Bar-na*, *Brez-na*, *Les-na*, *Sol-na*, *Sopot-na*, *Svib-no*, *Slatin-ny*, *Rzecz-ny*, *Hnoj-ny*, *Il-na*, *Glin-na*, *Kal-ne*, *Zdroj-no*. Erweiterte Bildungen fehlen fast ganz.

Für die Schichtung der slavischen Gewässernamen ist bedeutsam, daß es einige Bildungsmittel gibt, die offensichtlich einer älteren Schicht zukommen. Ihr Nachweis und vor allem ihre geographische Streuung geben wichtige Hinweise auf alte und ältere Siedlungsgebiete slavischer Stämme.

1. Recht selten ist das Suffix *-(j)ad-*, das u. a. in Namen wie *Berlad-ka*, *Bírl-ad* begegnet. Es enthält im Gegensatz zu baltischen Hydronymen wie *Sal-adis*, *Pil-adis*, *Šil-adis* (erneut) eine Länge im präsuffixalen Vokal.

2. Wesentlich häufiger ist dagegen das vor allem auf Gewässernamen beschränkte slavische Bildungsmittel *-(j)ava* in *Vir-ava*, *Vod-ava*, *Il-ava*, *Glin-iawa*, *Breg-ava*, *Ljut-ava*, *Mor-ava*, *Orl-java*. Es ist wohl das typischste altertümliche slavische Suffix in der Hydronymie und besitzt deutliche Verbindungen zur voreinzelsprachlichen, idg. Namengebung (*Lupawa*, *Morava*, *Orava*, *Widawa*). Gelegentlich ist eine sichere Trennung nicht möglich.

3. Ebenfalls hohes Alter besitzt *-yčь*, das vor allem in der Kombination mit slavisch *bara* „Sumpf, Morast“ erscheint (*Barycz*), aber auch in anderen Kombinationen, z. B. *Drohobycz*, *Werbycz*, *Starycz*.

4. Nicht nur auf Gewässernamen beschränkt ist **-ynja*, im Südslavisches *-inja*, vgl. *Petr-inja*, *Prib-inja*, *Treb-inja*, *Ut-inja*, *Wod-ynia* (Gewässernamen) und den Landschaftsnamen *Wolhynien*.

5. Schließlich machen auch die Bildungen mit *(-ov-)it-* einen älteren Eindruck. Hier seien genannt *Berl-itt*, *Bern-itt*, *Cer-ita*, *Bar-ov-ita*, *Dobr-ov-ita*, *Kal-ita*.

Die mit diesen älteren Bildungsmitteln abgeleiteten slavischen Gewässernamen lassen sich vor allem im südlichen Polen und in der Ukraine nachweisen. Die Streuung der Namen auf *-ava* und *-yčь* können dafür als Beispiele angeführt werden.

Durch den hohen Anteil suffixaler Bildungen ergibt sich eine gewisse Uniformität (A. Greule) der slavischen Hydronymie. Sie ist vor allem bedingt durch Namentypen, die in fast allen slavischen Kolonisationsgebieten auftreten. Bildungen wie *Bystrica*, *Kalica*, *Rečica*, *Blotnica*, *Jezer(n)ica*, *Glinik*, *Slatinik*,

Strugavina, Glinov, Blatce, Potoczek, Bagienko, Ilovka findet man in fast allen slavischen Ländern in dieser oder ähnlicher Form. Dennoch gibt es Unterschiede. Einerseits lassen sich ältere Suffixe von anderen, die länger und auch in jüngerer Zeit produktiv gewesen sind, scheiden. Zum anderen gibt es Differenzierungsmöglichkeiten bei der Analyse der Ableitungsgrundlagen.

In den slavischen Ländern ist die Aufbereitung der geographischen Terminologie weit fortgeschritten. Sie ist wesentlich besser untersucht als z. B. in den germanischen Sprachen. Von fast allen slavischen Sprachen existieren Zusammenstellungen der geographischen Bezeichnungen, für das Ukrainische ist sogar eine spezielle Auflistung der hydrographischen Terminologie (Jurkowski) erarbeitet worden. Mit Hilfe dieser Untersuchungen ist es möglich, innerhalb der slavischen Gewässernamen unterschiedlich alte Schichten abzuheben.

4. Historische Schichten; Substrat; Alteuropäische Hydronymie

4.1. Lange hat man angenommen, daß sich in bestimmten slavischen Ländern (vor allem betrifft das Polen) ausschließlich slavische Gewässernamen nachweisen ließen. Inzwischen sind daran Zweifel aufgekommen (s. u. 4.3.). Unzweifelhaft ist allerdings, daß ein hoher Prozentsatz der Hydronymie in heute von slavischen Siedlern bewohnten Ländern Ost- und Südosteuropas slavischen Ursprungs ist. Die Frage und Suche nach den älteren Wohnsitzen slavischer Stämme ist schon immer verbunden gewesen mit der Untersuchung der Gewässernamen. Fortschritte lassen sich in diesem Punkt unter Einbeziehung der geographischen Terminologie und der Tatsache, daß es heute eine Trennung der slavischen Sprachen durch Rumänisch, Ungarisch und Deutsch gibt, erzielen.

Zunächst ist festzuhalten (und darauf beruht der Eindruck einer gewissen Gleichförmigkeit der slavischen Hydronymie), daß es Appellativa und Wasserwörter gibt, die in allen oder fast allen slavischen Sprachen belegt werden können und zur Namengebung im gesamten slavischen Siedlungsgebiet verwendet wurden. So gehören Namen wie *Kalica, Kalovice, Kalna, Kalni* zu slavisch **kalъ* „Sumpf, Schlamm, Schmutz“, *Ponikev, Ponikva, Ponikve* zu *ponik, ponikva* „verschwindender Fluß, unterirdischer Wasserlauf“, *Sla-*

tina, Slatinica, Slatinka zu *solotina, slatina, slotwina* „salziges Mineralwasser, Sumpf, Salzlache“ usw.

Eine Zusammenstellung und Kartierung der von gemeinslavischen Wörtern abgeleiteten Namen ergibt eine weite Streuung von der Ostsee bis nach Griechenland und von der Elbe bis zur Wolga. Sie läßt jedoch bereits Häufungen in Südpolen, der Ukraine, in Slovenien, Bulgarien und in Nordwestpolen erkennen (Udolph 1979, S.322).

Betrachtet man weiterhin die Gewässernamen nördlich der Karpaten und Beskiden, die im west- und ostslavischen Wortschatz verankert sind, dem Südslavischen aber fehlen, so finden sich auch hier unzählige Namen, die aus einer Sprache oder einem Dialekt des West- oder Ostslavischen erklärt werden können. Man vergleiche etwa *Bagno, Bahe-nec, Bagienice, Bagienek*, die zu ukrainisch *bahno*, polnisch *bagno* „Sumpf, Moor, Morast“ gehören, oder Ableitungen zu ukrainisch *bajoro* „Pfüte“, weißrussisch *brudz'* „aufgeweichter, schlammiger Boden“, ukrainisch *krynyca* „Quelle“ u. a. m.

Dieses keineswegs überraschende Bild besitzt jedoch (vor allem in Kombination mit einer unten noch darzustellenden davon abweichenden Erscheinung im Südslavischen) erhebliche Bedeutung für die Frage, ob sich das Slavische nördlich oder südlich der Karpaten und Beskiden entfaltet hat. Nördlich dieses Gebirgszuges lassen sich nämlich des weiteren slavische Namen nachweisen, deren appellativische Entsprechungen ausschließlich im Südslavischen begegnen. Dazu gehören z. B. *Brnik, Brynica, Brenno* (vgl. serbokroatisch *brna* „Kot, Erde“, slovenisch *brn* „Flußschlamm“), *Mozyr', Mozirny* (vgl. slovenisch *mozirje* „Moor“), *Stubel', Stublenka* (zu bulgarisch *stübel* „ausgehöhlter Baumstamm“) u. a. m.

Dieser Tatbestand kann in zweifacher Hinsicht interpretiert werden: zum einen kann man der Ansicht sein, daß es sich nördlich der Karpaten um relativ junge südslavische Namen handelt, die im Zuge von Wanderungen (etwa veranlaßt durch den Türkeneinfall auf dem Balkan) nach Norden verschlagen hat. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, daß einige der genannten Namentypen in sich Spuren urslavischer Ablautveränderungen tragen, ist eine andere Erklärung vorzuziehen: es handelt sich um Relikte aus ur- oder gemeinslavischer Zeit, die dafür sprechen, daß den Namengebern noch die später nur im Südslavischen bewahrten appellativischen

Grundlagen bekannt gewesen sind. Es sind somit Zeugnisse aus einer Zeit, in der die Aufspaltung in die einzelnen slavischen Sprachgruppen und Sprachen noch nicht sehr weit fortgeschritten war. Da es südlich der Karpaten und Beskiden an entsprechenden gegensätzlichen Typen (Namen, die nur mit Hilfe ost- und westslavischer Appellativa erklärt werden können) bis auf wenige Ausläufer (vgl. Udolph 1979, 394) fehlt, kann sich das Slavische nur nördlich des genannten Gebirgszugs entfaltet haben. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme wird durch die schon angesprochene Streuung der mit altertümlichen Suffixen gebildeten slavischen Gewässernamen in Südpolen und der Ukraine auf das beste bestätigt.

Alles spricht somit dafür, die Keimzelle des Slavischen in diesem Raum zu suchen. Die weit verbreitete Ansicht, diese habe sich im Bereich der Pripjet'-Sümpfe befunden, ist aus mehreren Gründen abzulehnen: zum einen ist die für die vor- und frühgeschichtliche Zeit anzusetzende notwendige agrarische Nutzung dieses Gebietes unmöglich; zum zweiten ist ein baltisches Substrat in Form von etlichen Gewässernamen nachweisbar; schließlich fehlen in diesem Raum altslavische Hydronyme.

4.2. Die Suche nach Gewässernamen, die für die Annahme eines Substrates sprechen könnten, ist schwierig. Für das slavische Kerngebiet in Polen, der Ukraine und Slowakei hat man keltische, illyrische, thrakische, dakische, venetische und auch „balto-slavische“ Relikte ausfindig machen wollen. Skeptisch stand man schon immer (vor allem in Polen) germanischen Spuren gegenüber. Die Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie (vgl. Schmid, Art. 110) hat zu einer grundlegenden Revision der Substratfrage geführt. Fast alle Gewässernamen, die im Verdacht standen und stehen, einer voroslavischen Schicht anzugehören, sind ihr zuzurechnen. Schon früh hat man die Annahme keltischer Relikte (z. B. in Polen) abgelehnt; Illyrisches ist seit der Rücknahme einer „panillyrischen“ Schicht durch H. Krahe mit Recht gestrichen worden; die Annahme von thrakischen und dakischen Spuren in der Ukraine durch Trubačev (1968) überzeugt ebensowenig wie die in den letzten Jahren gestiegene Bereitschaft, polnische Hydronyme dem „Venetischen“ zuzuschreiben.

Die immer wieder angenommene und von nicht wenigen für gesichert gehaltene gemeinsame Entwicklung des Slavischen und Baltischen hätte innerhalb der Hydronymie ihre

Spuren hinterlassen müssen. Doch hat weder die Untersuchung der slavischen Gewässernamen noch die der alteuropäischen Spuren in Polen dazu eine Bestätigung erbringen können. „Balto-slavische“ Relikte sind unbewiesen; ihr Fehlen weist nachdrücklich darauf hin, daß die These einer gemeinsamen Entwicklung beider Sprachstämme zu überprüfen ist.

Die Suche nach einem Substrat innerhalb der slavischen Hydronymie ist aber nicht erfolglos. Nur muß man sich davon lösen, voroslavische Gewässernamen einer idg. Einzelsprache zuzuweisen. Die meisten der dafür bisher vorgebrachten Namen aus dem slavischen Kerngebiet in Polen, der Ukraine und der Slowakei lassen sich besser und überzeugender der voreinzelsprachlichen alteuropäischen Hydronymie zuweisen. An den Rändern hat die slavische Expansion allerdings Germanisches (im Westen), Baltisches (im Norden), Finnougrisches (im Nordosten), Iranisches und turksprachliche Relikte (im Osten) sowie verschiedene idg. Trümmersprachen und Griechisches (auf dem Balkan) überlagert.

4.3. Die Aufdeckung und Weiterentwicklung der alteuropäischen Hydronymie durch H. Krahe und W. P. Schmid hat das Slavische zunächst kaum berührt. Man war der Ansicht, daß das Slavische daran keinen oder nur geringen Anteil hatte. Die Herausarbeitung des baltischen Zentrums dieses Gewässernamennetzes (W. P. Schmid 1972) hat allerdings neben anderem dazu geführt, dem Osten Europas stärkere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie erlaubte nunmehr Deutungen vor allem gerade derjenigen Flußnamen, die der Forschung besondere Probleme boten. Die weite Streuung der alteuropäischen Hydronymie, die sich durch den Nachweis identischer oder in wesentlichen Zügen ähnlicher Namen in großen Teilen Europas ergab, ließ keine Erklärung aus einer Einzelsprache mehr zu.

Semasiologisch ist dabei von Bedeutung, daß sie aus Namen besteht, die auf sogenannten Wasserwörtern basieren. Zur Morphologie bemerkte H. Krahe, daß die „schlichteste und sehr häufige Form ... die (ist), daß an ein wurzelhaftes Element ein einfaches, den Flexionsstamm abgebendes $-ā$ antritt“. Immer wieder ist H. Krahes Theorie in einzelnen Punkten kritisiert und auch verbessert worden, die richtige methodische Grundlage hat jedoch weiterhin Bestand. Das hat sich nun

sehr überzeugend gerade daran gezeigt, daß das von H. Krahe nur am Rande behandelte slavische Material seine These zu stützen vermag. So bieten z. B. Polen in einer Reihe von Namen gerade die einfache *-(i)a*-Ableitung: *Drama, Drawa, Jura, Lika, Liwa, Mienia, Mroga, Nida, Sola, Osa, Pela, Reda, Rada, Rega, Warta, Wida*, die Grundlage für weitere Derivationen ist. Offenbar macht sich hier die Nähe des baltischen Zentrums bemerkbar. Wie schon oben angemerkt wurde, ist die Ähnlichkeit der altertümlichen vorslavischen Gewässernamen mit Entsprechungen im Baltikum und dem übrigen Europa lange vor den Untersuchungen H. Krahes im Osten bemerkt worden. Der polnische Linguist J. Rozwadowski hatte dazu Studien unternommen, die er aber noch nicht für ausgereift hielt und zu seinen Lebzeiten nicht publizierte. Die postume Herausgabe seiner Studien zu slavischen Gewässernamen (1948) zeigt z. T. überraschend ähnliche Ergebnisse wie die Untersuchungen H. Krahes und seiner Schüler. Allerdings fanden die in polnischer Sprache publizierten Studien Rozwadowskis nicht die ihnen zukommende Resonanz. Die seit einigen Jahren von W. P. Schmid herausgegebene Reihe *Hydronymia Europaea*, die sich zunächst der Sammlung und Deutung der Gewässernamen Polens widmen wird, versucht dieses durch die Publikation in deutscher Sprache zu vermeiden.

Die Untersuchung anderer, jetzt oder früher durch Slaven besiedelter Gebiete und ihre Einordnung in das Netz der alteuropäischen Hydronymie steht erst am Anfang. Immerhin hat E. Eichler 1985 eine Zusammenstellung für das Gebiet zwischen Elbe und Oder vorgelegt.

Die weitere Aufarbeitung der slavischen Gewässernamen wird nicht nur für Fragen, die mit der slavischen Sprachgeschichte verbunden sind, weitere Fortschritte erbringen, sondern wegen der Nähe zum baltischen Zentrum auch bedeutsames Material für West- und Südeuropa zur Verfügung stellen. Das betrifft z. B. auch und in besonderem Maße das germanische Sprachgebiet mit seinen Namen (vgl. Udolph 1994). Die engen Beziehungen zwischen dem kontinentalgermanischen Raum und dem östlichen Mitteleuropa zeigen sich heute schon in Parallelen wie *Ina – Ijnen; Liwa – Leiwen; Lupawa – Lippe, Lupentia; Mien(i)a – Main, Möhne; Mysla – Meuselbach, Mussel A; Nida – Nethe, Nette; No-tec – Neetze; Oder – Eder; Reda – Radau,*

Rednitz/Regnitz; Sola – Saale; Wda – Vidus, Weida, Wieda u. a. m.

Die damit zusammenhängenden strittigen Fragen um den Stand der Lautverschiebung in den deutschen und niederländischen Namen werden noch untersucht werden müssen. In jedem Fall zeigt sich, daß die ostmitteleuropäischen Gewässernamen des slavischen Siedlungsgebietes keineswegs nur lokale Bedeutung für die Slavistik, sondern darüber hinaus erhebliche Tragweite für die Sprachgeschichte des gesamten Mitteleuropas besitzen.

5. Literatur (in Auswahl)

- Bezljaj, F. (1956–1961): *Slovenska vodna imena*, Bd. 1–2. Ljubljana.
- Dickenmann, E. (1966): *Studien zur Hydronymie des Save systems*, Bd. 1–2. Heidelberg.
- Duridanov, I. (1975): *Die Hydronymie des Vardar systems als Geschichtsquelle*. Köln/Wien.
- Eichler, E. (1981): Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet. In: *Lětopis Instituta za serbski ludospyt*, Rjad A 28, 122–137.
- Falk, K.-O. (1941): *Wody Wigierskie i Huciańskie*. Studium toponomastyczne. Bd. 1–2. Uppsala/Lund.
- Georgiev, V. (1959): Die Herkunft der Namen der größten Flüsse der Balkanhalbinsel und ihre Bedeutung zur Ethnogenese der Balkanvölker. In: *Balkansko ezikoznanie* 1, 5–27.
- Greule, A. (1985): Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Gewässernamen. In: *Sprachgeschichte*, 2. Halbbd. Berlin/New York, 2142–2148.
- Hidronimija Ukraïny v ïi mižmovnych i miždialektnych zv'jazkach (1981). Kyïv.
- Hydronymia Europaea* 1 (1985) ff. Hrsg. v. W. P. Schmid. Wiesbaden/Stuttgart.
- Ischirkoff, A. (1913): *Oro- und Hydrographie von Bulgarien*. Sarajevo.
- Jurkowski, M. (1971): *Ukraïnska terminologia hydrograficzna*. Wrocław.
- Kozierowski, S. (1930): *Nazwy rzeczne w Lechii przybałtyckiej i w przyległych obszarach Słowiańszczyzny północno-zachodniej, I. Nazwy na -ica*. In: *Slavia Occidentalis* 9, 430–497.
- Kozierowski, S. (1931): *Nazwy rzeczne w Lechii przybałtyckiej i w przyległych obszarach Słowiańszczyzny północno-zachodniej, II. Nazwy na -awa i -ew/-wa*. In: *Slavia Occidentalis* 10, 160–243.
- Künčov, V. (1911): *Orohdrografia na Makedonija*. Plovdiv.

- Kvaran Yngvason, G. (1981): Untersuchungen zu den Gewässernamen in Jütland und Schleswig-Holstein. Diss. Göttingen.
- Lehr-Splawiński, T. (1946): O pochodzeniu i praojczyźnie Słowian. Poznań.
- Lehr-Splawinski, T. (1961): Rozmieszczenie geograficzne prasłowiańskich nazw wodnych. In: Rocznik Slawistyczny 21, 5–22.
- Majtán, M., Rymut, K. (1985): Hydronimia dorzecza Orawy. Wrocław etc.
- Miklosich, F. (1860–1874): Die Bildung der slavischen Personen- und Ortsnamen [Neudruck Heidelberg 1927].
- Muromcev, I. V. (1959): Slovtvorči typy hidronimiv (basejnu Sivers'koho Dincja). Kyiv.
- Pytannja hydronimiky. Materialy III. Respublikans'koï onomastyčnoï (hidronimičnoï) narady (1971). Kyiv.
- Rieger, J. (1969): Nazwy wodne dorzecza Sanu. Wrocław etc.
- Rieger, J., Wolnicz-Pawłowska, E. (1975): Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty, Wrocław etc.
- Rospond, S. (1968): Die Urslawen im Lichte der Onomastik. In: I. Międzynarodowy Kongres Archeologii Słowiańskiej, Wrocław etc., 137–167.
- Rospond, S. (1969): Słowiańskie nazwy miejscowe s sufiksem *-ьск-*, Wrocław etc.
- Rospond, S. (1989): Slawische Namenkunde, I. Die slawischen Ortsnamen, Lfg. 1/2. Heidelberg.
- Rozwadowski, J. (1948): Studia nad nazwami wód słowiańskich, Kraków.
- Rudnicki, M. (1948): Nazwy Odry i jej ważniejszych dopływów. In: Monografia Odry. Poznań, 19–69.
- Rudnicki, M. (1961): Prasłowiańszczyzna – Lechia – Polska, Bd. 1–2. Poznań.
- Rzetelska-Feleszko, E., Duma, J. (1977): Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą. Wrocław etc.
- Salambashev, S. (1943): Die Flußnamen im bulgarischen Sprachgebiet. Diss. München.
- Schmid, W. P. (1972): Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa. In: Indogermanische Forschungen 77, 1–18.
- Schmitz, A. (1981): Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein. Neumünster.
- Schramm, G. (1973): Nordpontische Ströme. Namenphilologische Zugänge zur Frühezeit des europäischen Ostens. Göttingen.
- Schramm, G. (1981): Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnnamen als Zeugen der Gschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr. Stuttgart.
- Sedláček, A. (1920): Snůška starých jmen, jak se nazývaly v Čechách řeky, potoky Praha.
- Slovnyk hidronimiv Ukraïny (1979). Kyiv.
- Šmilauer, V. (1932): Vodopis starého Slovenska, Praha/Bratislava.
- Stryżak, O. S. (1963): Nazvy ričok Poltavščyny. Kyiv.
- Stryżak, O. S. (1967): Nazvy ričok Zaporizžja i Chersonščyny, Kyiv.
- Toporov, V. N., Trubačev, O. N. (1962): Lingvističeskij analiz gidronimov Verchnego Podneprov'ja. Moskva.
- Trubačev, O. N. (1968): Nazvanija rek pravoberežnoj Ukraïny. Moskva.
- Trubačev, O. N. (1991): Ètnogenez i kul'tura drevnejšich slavjan. Moskva.
- Udolph, J. (1979): Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven. Heidelberg.
- Udolph, J. (1981): Ex oriente lux – zu einigen germanischen Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 16, 84–101.
- Udolph, J. (1990): Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. Heidelberg.
- Udolph, J. (1994): Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. Berlin/New York.
- Varsik, B. (1990): Slovanské (slovenské) názvy riek na Slovensku a ich prevzatie Maďarmi v 10.–12. storočí. Bratislava.
- Vasmer, M. (1953–1958): Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1–3. Heidelberg.
- Vasmer, M. (1971): Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, Bd. 1–2. Berlin/Wiesbaden.
- Weigand, G. (1921): Ursprung der südkarpatischen Flußnamen in Rumänien. In: 26.–29. Jahresbericht des Instituts der rumänischen Sprache zu Leipzig, 70–103.
- Wörterbuch der russischen Gewässernamen (1961–1973). Hrsg. v. M. Vasmer, Bd. 1–5 und Nachtrag. Berlin/Wiesbaden.
- Zaimov, J. (1961): Bulgarische Gewässernamen. In: Zeitschrift für Slawistik 6, 43–60; 217–250.

Jürgen Udolph, Sieboldshausen (Deutschland)